



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Aus Italien

Rebbert, Joseph

Paderborn, 1877

21.

urn:nbn:de:hbz:466:1-31650

Thorheit nicht: dafür liefert Döllinger einen neuen Beweis. Das ist Alles.

In einem Punkte war übrigens der alte Döllinger doch einig mit den Schismatikern und den Alt- und Neuprotestanten: — in dem „Kampfe gegen Rom.“ Die Verblendeten! Soll eine wirkliche Vereinigung im Glauben sich anbahnen, so geht der Weg nothwendig über Rom, denn auf den Felsen Petri hat nun einmal Christus seine Kirche gegründet — und seitdem gilt das Wort des hl. Ambrosius: Ubi Petrus, ibi — ecclesia: wo Petrus ist, da ist die Kirche.

Damit nehme ich Abschied von Florenz. Wir reisen jetzt nach — Assisi!

21.

Ich freue mich, daß ich endlich mit den Erinnerungen an Florenz abbrechen und nun die Reise nach dem lieblichen Assisi antreten kann. Wie hat es mich seit Jahren nach Assisi, der Heimath des hl. Franziscus und seiner Orden, gezogen, und wie viele Leser würden sich glücklich schätzen, wenn sie demselben Zuge ihres katholischen Herzens in der Weise nachkommen könnten, wie es uns durch Gottes Gnade möglich gewesen ist. „Weißt du, wo es mir außer in Rom in ganz Italien am Besten gefallen hat?“ — fragte einst der nunmehrige hochw. Erzbischof Paulus von Köln einen Studienfreund, und fügte dann gleich die Antwort hinzu: „In Assisi.“ Ich persönlich würde nun allerdings, wenn ich dieselbe Frage stellte, antworten: „In Loreto“, aber dann käme gleich auch Assisi. Der Leser wird es begreifen, wenn er meine Mittheilungen über Assisi geneigt verfolgen will. Ich referire jetzt wieder nach meinem Tagebuche, worin Assisi manche Seite füllt.

Morgens gegen 9 Uhr standen wir am Schalter des Bahnhofes Florenz und ließen unser Rundreisebillet nach Assisi stempeln. Für diejenigen Leser, welche dieselbe Reise zu machen gedenken, sei bemerkt, daß Assisi auf dem italienischen Fahrplan keine Hauptstation ist; man kann also von Florenz aus keinen Schnellzug benutzen, da dieser an der Station Assisi nicht hält. P. Ignatius in Padua hatte uns diesen

nützlichen Wink gegeben. Also hemme deines Herzens Sehnen, heißt es hier: was für dich Hauptstation ist, da ist für gewöhnliche „Touristen“ nichts los. Favorisca, signore, di bollare i nostri biglietti circolari per Assisi — Stempeln Sie gefälligst unsere Rundreisebilleten nach Assisi — sprachen wir am Schalter, und der Billeteur wußte, daß er zwei Ultramontane vor sich habe, weshalb er vielleicht besonders freundlich gegen uns war. Bald führte uns der Zug langsam fort gen Assisi. Wir gewannen so Zeit, unser Brevier in aller Ruhe zu beten, uns im Geiste mit den Rückerinnerungen an Florenz zu beschäftigen und der wechselnden Scenerie der Landschaft unsere Aufmerksamkeit zu schenken. So führte uns der Weg durch das an malerischen Reizen überreiche Chiana-Thal, in geringer Entfernung von dem berühmten Kloster Vallombrosa, wo einst (um 1038) in einsamem, rings beschattetem Thale der hl. Johannes Gualbertus aus Florenz seinen Orden stiftete; dann weiter über Arezzo, berühmt in der Geschichte der Wissenschaft und Kunst. Stammen ja von hier Mäenas, Petrarca und Guido, der Erfinder der Noten. Vor Allem interessirte uns der denkwürdige Lacus Trasimenus, jetzt Lago di Perugia genannt, an dem wir eine lange Strecke dicht vorbei fuhren, „genau 12 Uhr“ — habe ich im Tagebuche bemerkt. Er ist c. 2 □-Meilen groß, der größte See Italiens, von düstermalerischem Charakter. Berge mit Olivenhainen bedeckt umgeben ihn ringsum, so daß sein ruhiger Spiegel selten im Sturme Wellen schlägt. Ich nenne den See denkwürdig, weil an ihm einst jene große Menschen-
schlächterei i. J. 217 v. Chr. — im zweiten punischen Kriege — stattgefunden hat. Hannibal lockte das gegen ihn heranrückende römische Heer durch verstellte Flucht in das von Bergen umschlossene Thal am Lacus Trasimenus, und 15,000 Römer wurden erschlagen, 6000 gefangen. Der Anführer des römischen Heeres, der Consul Flaminius, stürzte sich aus Verzweiflung in sein Schwert. Das Blutbad war so entseßlich, daß noch jetzt die Ebene davon das „Blutfeld“ heißt. Das ist die große Mordgeschichte, die sich allhier zugetragen hat. Das wäre ein klassischer Boden für jenen Engländer, mit dem ich im verflossenen Sommer von Paderborn nach Altenbeken in Einem Coupé fuhr. „Paderborn?“ — sagte er für sich hin, und als ich in meiner gewohnten Gutmüthig-

feit dem Gentleman kurz Einiges über die klassische Bischofsstadt und ihre Beziehung zu Karl dem Großen und Papst Leo III. erzählte, sagte er mir, er interessire sich hauptsächlich für „Battle-fields“ — für Schlachtfelder — und sei auf der Reise von London nach Künersdorf, um das dortige „battle-field“ zu sehen, und ob es noch far from here — weit von hier — sei. (Künersdorf, wo Friedrich II. am 22. August 1759 von den Russen und Oesterreichern geschlagen wurde, liegt bekanntlich bei Frankfurt an der Oder!) Dieser interessante Engländer würde mir am „battle-field“ des Trastimen wahrscheinlich eingefallen sein, hätte mich nicht gerade ein „geistreicher“ italienischer Commis voyageur, der sich uns zugesellt hatte, völlig in Anspruch genommen. Er nannte sich fabbricatore di tabacchi, „machte“ also, wie der deutsche Commis-Ausdruck heißt, „in Tabak.“ Für Commis habe ich mich schon lange interessirt, weil sie in der Regel „in Bildung machen“ und „in Religion.“ Wie geistreich war z. B. jene Bemerkung, die ein solcher Commis auf dem Wege durch die Lippe'schen Waldungen bei den Externsteinen (oder anderswo) fallen ließ: — „Die Natur macht hier stark in Bäumen!“ und jene andere, als ein Gewitter am Himmel lagerte: „Dort oben hat sich ein Gewitter etablirt!“ Am Interessantesten aber sind „liberale“ Commis, die „in Religion machen“, wie sich deren anno 1870 so viele herausstellten, die in den altkatholischen Verlustlisten glänzten. Ein solcher liberaler Commis war nun mein Italiener. Als er hörte, daß wir nach Assisi reisten, fand er das schon befremdend, und bei dem Worte „Loreto“ machte er die geistreiche Bemerkung: Jo non credo — ich glaube nicht daran.

22.

Jo non credo — ich glaube nicht daran — war also die kurze Antwort unseren liberalen italienischen Commis, als die Rede auf das hl. Haus von Loreto kam. „Aber haben Sie denn irgend ein Werk über diesen Gegenstand gelesen pro oder contra?“ — „Das habe ich nicht; ma — io non credo.“ Ein echtes Exemplar „liberaler“ Gründlichkeit dachte ich — just wie anderswo. Das Urtheil ist gefällt,